

Nekrolog

des **Professors Albert Steudel** von Ravensburg.

Von **K. Miller**.

Von den sieben Herren, welche am 9. Dez. 1872 in Schussenried erstinals zusammenkamen und deren Zusammenkunft die Gründung des oberschwäbischen Zweigvereins folgte, ist nunmehr der vierte zu Grabe gegangen. Nachdem der biedere SEYERLEN schon im Jahre 1881, und unsere beiden Senioren, DUCKE und VALET, deren verdienstliche Forschungen in Oberschwaben grösstenteils noch einer vergangenen Generation angehörten, hochbetagt im Jahre 1889 nacheinander gestorben sind, folgte ihnen nun auch am 28. Nov. 1890 STEUDEL, welcher seit zwei Jahren als Pensionär in Friedrichshafen gelebt hatte.

ALBERT STEUDEL hatte das Schwabenalter bereits überschritten, als er anno 1865 zum erstenmale im Kreise der Naturforscher auftrat. In doppelter Hinsicht hat er fortan sich unzweifelhafte Verdienste um die Wissenschaft erworben, nämlich einerseits durch seine Arbeiten über die Glacialbildungen Oberschwabens, anderseits durch seine Gebirgspanoramen.

Anlässlich der Versammlung süddeutscher Forstmänner in Ravensburg im Juli 1865 brachten DUCKE und STEUDEL ihre Sammlungen oberschwäbischer Geschiebe zur Ausstellung. Der bescheidene DUCKE war in seinen gründlichen Forschungen um mehr als 20 Jahre voraus; schon anno 1847 hatte ESCHER dessen Erratica bestimmt und deren Heimat nachgewiesen. Auch BRUCKMANN hatte in Isny schon anno 1851 eine hübsche Sammlung von Geschieben hergestellt. Was jedoch DUCKE nicht gelungen war, nämlich in weiteren Kreisen An-

erkennung zu finden, das hat STEUDEL erreicht. Im Frühjahr 1865 war er bei Prof. THEOBALD in Chur, liess durch diesen in Graubünden am besten bewanderten Forscher seine Findlinge bestimmen und brachte die von THEOBALD etikettierte Sammlung schon im Juli d. J. zur Ausstellung. Der folgende Aufsatz in diesen Jahreshften (XXII. S. 104/115) „Über die Heimath der oberschwäbischen Geschiebe“ leitete alsbald einen regen Tauschverkehr ein, wie es dem lebhaften und regsamen Wesen unseres Freundes entsprach. Die geologische Landesaufnahme brachte im nächsten Jahre BACH und HILDEBRAND nach Oberschwaben, und im September 1866 erschien QUENSTEDT selbst in Ravensburg, um die Arbeiten HILDEBRAND's zu revidieren und zugleich die erratischen Gebilde zu studieren. Das Tagesereignis waren die Rentierfunde an der Schussenquelle durch FRAAS, von deren Besichtigung QUENSTEDT herkam. Ungläubig schüttelte der Altmeister den Kopf über die angebliche „Eis- und Gletscherzeit“, indem er das Vorkommen von Rentieren in Deutschland noch zu CÄSAR's Zeit verteidigte, und auf dem Frankenberg bei Waldburg in den riesigen Findlingen nur Beweise für einstige Wasserbedeckung und Eisschollentransport erkannte. Es bedurfte der ganzen Überredungskraft STEUDEL's, unterstützt von dem praktischen HILDEBRAND, um auch dem verehrten Lehrer schon jetzt wenigstens vorübergehende Geständnisse zu entlocken. Im folgenden Jahre 1867 erwies ESCHER VON DER LINTH unserem Freunde und der Ravensburger Kiesgrube die Ehre eines Besuches. STEUDEL verarbeitete seine Funde in einem französisch geschriebenen Aufsatz der Bibliothèque universelle de Genève, t. XXIX, Juillet 1867 („Notice sur le Phénomène erratique au nord du lac de Constance“), welche ihm Dank und Anerkennung von französischen Gelehrten, DE MORTILLET u. a., eintrug. Einen dreimonatlichen Urlaub, welchen er von Juli bis September 1867 erhielt, um mit Staatsunterstützung in Frankreich und England die französische und englische Konversation wieder aufzufrischen, benützte STEUDEL zugleich zu geologischen und archäologischen Studien insbesondere in der Normandie, in England, Irland und Schottland, und wohnte dem archäologischen Kongress in Paris bei, wo er in französischer Rede über die Rentierfunde von Schussenried berichtete. Die folgenden Jahre waren vorherrschend den Pfahlbauten des Bodensees gewidmet.

Das zweite Gebiet, auf welchem STEUDEL sich Verdienste erworben hat, bilden seine Gebirgspanoramen. Geographie war von jeher sein Lieblingsstudium gewesen. Im Jahre 1860 veröffent-

lichte er zum erstenmale das Waldburgpanorama, zwar noch in primitiver Form, aber doch auf fleissigen Studien beruhend. Allmählich erlangte er in der Kenntnis der Bergformen der verschiedensten Alpenketten und deren Veränderung je nach dem Standpunkt der Ausschau eine Fertigkeit, worin er nicht leicht mehr erreicht werden wird. Ein paar Tage, ja wenige Stunden reichten für ihn aus, um das Panorama von einem neuen Aussichtspunkt so zu skizzieren, dass er zu Hause dasselbe mit Musse ausführen konnte. Gar oft musste dasselbe den Wolken und dem Nebel, welche STEUDEL seine ärgsten Feinde nannte, abgerungen, und jeder Augenblick, wo bald da bald dort sich eine lichte Stelle zeigte, erhascht werden, wenn er nicht, was auch oft vorkam, unverrichteter Dinge heimkehren wollte. Wie gross die Zahl der von STEUDEL gezeichneten Gebirgs-Panoramen ist, können wir nicht genau angeben: viele wurden auf Kosten einzelner Gönner oder von Vereinen hergestellt und kamen nicht in den Buchhandel; mehrere nichtgedruckte befinden sich in seinem schriftlichem Nachlasse. Es waren aber auch seine glücklichsten Stunden, wenn er an schönen Herbsttagen hohen und allerhöchsten Herrschaften — einmal auf der Weinburg dem greisen Kaiser WILHELM I. selbst, ein andermal auf dem Pfänder dem Kronprinzen Friedrich und dessen Gemahlin — bei Sigmaringen oder an den Ufern des Bodensees oder auf dem Dampfschiffe bei der Gebirgsschau den Cicerone machen durfte.

Nicht gering anzuschlagen ist die Thätigkeit STEUDEL's in den wissenschaftlichen Vereinen Oberschwabens, dem Bodenseeverein, dessen langjähriges Ausschussmitglied er war, und dem oberschwäbischen Zweigverein für Naturkunde, in dessen Versammlungen er nie fehlte, bis in den letzten Jahren Herz- und Lungenleiden ihm die Teilnahme erschwerten. Es waren seltene Fälle, in denen er nicht etwas vorzuzeigen oder mitzuteilen hatte, und seine zahlreichen Vorträge haben wesentlich beigetragen, die Aulendorfer Vereinsversammlungen stets lebensfrisch zu erhalten.

Wir geben nachstehend ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten des Verstorbenen, ohne jedoch bezüglich der Panoramen auf Vollständigkeit Anspruch machen zu können.

Waldburgpanorama, mit Text. Autographiedruck. Ravensburg, Dorn, 1860.

Chronik der Stadt Ravensburg, aus gedruckten und ungedruckten Quellen. Ravensburg 1864.

In diesen Jahreshäften:

- XXII. Bd. 1865, S. 104—115. Über die Heimat der oberschwäbischen
Geschiebe. Mit 1 Tafel.
XXV. „ 1868, „ 40—56. Über die errat. Blöcke Oberschwabens.
XXXII. „ 1876, „ 75—90. Über das Material der Steinwaffen
aus den Bodenseepfahlbauten.
Notice sur le Phénomène erratique etc. s. o. 1867.

In den Heften des Vereins für Geschichte des Bodensees:

- II. Bd. 1869, S. 115—142. Über die errat. Erscheinungen in der
Bodenseegegend. Mit 1 Karte.
III. „ 1872, „ 66—88. Über die Pfahlbauten. Mit 1 Karte.
„ 139. Das Gletscherfeld bei Bregenz.
V. „ 1874, „ 72—91. Die wahrscheinliche Ausdehnung des
Bodensees in vorgeschichtlicher Zeit.
VI. „ 1875, „ 27—35. Über das Tiefseeleben (Vortrag).
„ 49—59. Rückblick u. Ausschau von der Veitsburg.
XI. „ 1880, „ 22—32. Der gefrorene Bodensee des Jahres 1880.
Gebirgs Panorama vom Hafen von Lindau aus. In Farbendruck.
Lindau, Stettner, 1868.

Alpenschau. Mit 2 Panoramen (von Friedrichshafen und der Veits-
burg aus) und 3 Bergskizzen. 2. Auflage, 280 S. Friedrichs-
hafen, Lincke, 1874. (1. Aufl. 1864.)

Panorama vom schwarzen Grat bei Isny. 2. Auflage, 1875. 4^o.
Panorama von Schloss Zeil. 1877. 4^o. (Autographiert.)

Alpenansicht vom Ottenberg bei Weinfeldern. Zürich 1880. 8^o.
(Autographiert.)

Alpenpanorama von Sulzberg aus aufgenommen. Zürich 1880. 8^o.
Alpenaussicht von der Veitsburg. Ravensburg 1883. 8^o. Neue ver-
grösserte Auflage gegenwärtig in Druck.

Panorama von der Fürstenhöhe bei Sigmaringen. Zürich 1883.
4^o und 1887 8^o.

Alpenpanorama von Friedrichshafen. Ravensburg, Dorn, 1887.
12^o. Chromolith.

Panorama vom Nollen bei Wyl. 1888.

Von folgenden Panoramen können wir das Jahr der Herstellung
nicht angeben:

Heiligenberg, Aussicht vom Schloss —, gemeinsam mit Keller.
Zürich. 8^o.

Hohenfreschen, Panorama vom —. Wien. 4^o.

Kapf, Aussicht vom K. ob Wasach über die Umgebung von Oberst-
dorf. 4^o. o. O.

Meldegg, Panorama von der —. 4^o. o. O.

Pfänder, Panorama vom —. 4^o. o. O.

Tarasp, Panorama vom Schloss —, autographiert von Brugier. qu. 4^o.

Waldburg, neuere Ausgabe, in Farben-Lithographie, gedruckt bei
Hochdanz in Stuttgart. 8^o.

ALBERT STEUDEL erblickte das Licht der Welt in Winzerhausen am 31. August 1822. Sein Vater war der nachmalige Dekan JOSEPH ALBRECHT STEUDEL in Brackenheim. ALBERT zeigte schon als Knabe viele Freude und Talent zum Zeichnen und wollte Baumeister werden. Aber der 1834 erfolgte frühzeitige Tod des kaum 42 jährigen Vaters — derselbe starb am Typhus — bestimmte ihn, des Vaters Beruf zu wählen, weil so die Seminarlaufbahn die Sorgen der Mutter verminderte. Nach Absolvierung der Universitätsstudien im Jahre 1844 war er zwei Jahre lang Hauslehrer bei dem ref. Pfarrer ALMERAS in Bolbec (Dép. Seine inf.), in dessen Hause auch englische Pensionäre waren. Nach seiner Heimreise, welche über England und Holland erfolgte, wurde er 1846 Vikar in Hall, 1847 Repeitent in Schönthal, 1848 Vorstand der Töchterschule in Heilbronn, 1854 Diakonus und Präzeptor am Lyceum in Ravensburg, welche letztere Stelle er im folgenden Jahre mit einer seinen Neigungen besser entsprechenden Reallehrstelle daselbst vertauschte. Hier war die Stätte seines Wirkens bis zu seiner 1888 erfolgten Pensionierung. Bei der Erweiterung der Realanstalt Ravensburg ward ihm der Professorstitel zu teil. Mit Recht rühmten die Personalberichte seinen „sehr anziehenden Vortrag“, „Gewandtheit und Lebendigkeit im Vortrag, mehr als gewöhnliche Gabe, anregend auf die Schüler zu wirken, hauptsächlich im geschichtlichen und geographischen Unterricht“. Wir können selbst es bezeugen, dass viele seiner Schüler noch, nachdem Jahrzehnte verflossen sind, seine lebhaften und spannenden Schilderungen aus Geographie und Naturgeschichte in frischem Gedächtnis haben. Durch seine vielen Reisen (ausser den schon genannten erwähnen wir noch anno 1857 nach Berlin, 1865 nach Italien) hat er selbst Eindrücke gesammelt, welche im Unterricht ausgiebig verwertet wurden.

Im Jahre 1849 schloss ALBERT STEUDEL in Schönthal den Bund seiner Ehe mit AMALIE WILHELMINE KAPOLL, Tochter des Hauptzollverwalters in Heilbronn. Die Wanderlust des Vaters ging auch auf die zwei dieser Ehe entsprossenen Söhne über, von welchen der ältere (ALBERT) Konsul in Moskau, der jüngere (ROBERT) in Philadelphia ist. Die Erblindung der teuren, schon vorher nahezu tauben Gemahlin und deren spätere erfolglose Staaroperation, sowie eigene langwierige asthmatische Beschwerden haben in den letzten Jahren dem verstorbenen Freunde viele kummervolle Stunden bereitet, und ihn auch vom Vereinsleben mehr und mehr zurückgehalten. — An Anerkennungen sind ihm zu teil geworden die württembergische und die rumänische

Medaille für Kunst und Wissenschaft, die deutsche Kriegsmedaille, die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der geologischen Reichsanstalt in Wien und anlässlich seiner Pensionierung der württembergische Friedrichsorden I. Klasse. Was er aber höher als dies alles schätzte, das war die vieljährige und unwandelbare Gunst und Freundschaft seitens des hochsinnigen Fürsten KARL ANTON von Hohenzollern-Sigmaringen, als dessen Gast er in Sigmaringen, Krauchenwies und auf der Weinburg so viele glückliche Ferien verbrachte. Diese intimen Beziehungen wurden ihm auch von der hohen Gemahlin des Fürsten ANTON und der ganzen Familie zu teil, und nach dem Tode des Fürsten ANTON noch bis zu STEUDEL's Ableben in rührender Weise fortgesetzt. In naturwissenschaftlichen Kreisen wird das Andenken an ALBERT STEUDEL mit seinem mittheilsamen Wesen, seinem kräftigen Organ, seinem reichen Wissen, dessen allzeit bereite Verwertung zu seinen Charakterzügen gehörte, noch lange unvergessen bleiben.